

Was macht Regionale Kleinklassen erfolgreich?

Regionale Kleinklassen. Welche pädagogischen Grundsätze und Verhaltensweisen bilden die Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit in den neuen Regionalen Kleinklassen? Wir sprachen mit Barbara Schauwecker, Heilpädagogin und Schulleiterin, und Kuno Flury, Schulleiter, welche gemeinsam die Leitung der Regionalen Kleinklasse in Herbetswil in einem Pilotprojekt wahrnehmen, über ihre Erfahrungen. Dieses Pilotprojekt mit begrenzter Dauer wird evaluiert und soll so Erfahrungen für den Aufbau weiterer Regionaler Kleinklassen liefern.



Barbara Schauwecker, Kuno Flury: Sie bieten seit Herbst 2012 eine Versuchsklasse nach dem Konzept der Regionalen Kleinklassen in Herbetswil an – ein Angebot, welches für die Umsetzung der integrierten Schule ab Schuljahr 2014/15 geplant ist. Weshalb kommen Schülerinnen und Schüler in Ihre Kleinklassen?

Die von den Schulen angemeldeten Schülerinnen und Schüler haben schwere Verhaltensauffälligkeiten, haben grösste Mühe, sich an die Regeln in einer grösseren Gruppe zu halten. Meist ist auch ihr Selbstvertrauen geschwächt und sie werden zudem ausgegrenzt. Dazu kommen in einigen Fällen Probleme des Elternhauses, mangelnde Unterstützung sowie soziale Probleme.

Wieso können diese Schülerinnen und Schüler nicht integriert unterrichtet werden?

Aufgrund grosser Konzentrationsprobleme, wie beispielsweise starkem ADHS oder mangelnder Fähigkeit, sich selbst zu organisieren, sind sie auf viel Betreuung und Unterstützung angewiesen. Der Rahmen in der Regelklasse ist für diese Kinder für das Lernen hemmend. Sie müssen, bevor sie sich an die vom Lehrplan vorgegebenen Inhalte machen können, unter anderem im Bereich soziales Verhalten, Konfliktlösung und Konzentration für ein Lernen am Stoff vorbereitet werden.

Wie gestalten Sie den Unterricht für diese spezielle Gruppe?

Die RkK wird als Tagesschule geführt. Die Schülerinnen und Schüler werden ihren Bedürfnissen entsprechend individuell gefördert. Mit dem Ziel einer baldigen Reintegration in die Regelschule stehen Themen wie Verhalten, Regeln, Selbststeuerung im Vordergrund. Dabei kann nicht in jedem Fall sichergestellt werden, dass die Kinder dieselben Lernziele erreichen wie in der Regelklasse. Daneben nehmen der Mittagstisch sowie die Zeit nach dem Unterricht einen wichtigen sozialpädagogischen Platz ein.

Was machen Sie für Erfahrungen mit der Arbeit der Sozialpädagogin? Wie läuft da die Zusammenarbeit?

Die Sozialpädagogin hat eine wichtige und zentrale Rolle. Sie ist für die Eltern und für uns die Ansprechperson in dieser Klasse. Sie organisiert die Kontakte zur Regelklasse plant Sitzungen und koordiniert innerhalb der Klasse. Eine RkK ohne Sozialpädagogin können wir uns nicht vorstellen.

Welche Schulstufen bieten Sie an?

In die RkK, welche in Herbetswil geführt wird, können 6 bis 10 Schülerinnen und Schüler der 1. bis 6. Klasse aufgenommen werden.

Die grössten Herausforderungen

Welches sind die grössten Herausforderungen in Ihrer Regionalen Kleinklasse?

Das Arbeiten mit den aktuell neun Kindern mit massiven Problemen ist eine sehr grosse Herausforderung, welche nur gelingen kann, wenn das Team sich über pädagogische Grundsätze und Verhaltensweisen sehr gut abgesprochen hat und auf der gleichen Linie liegt. Das Arbeiten mit den Kindern im Bereich Verhalten steht im Zentrum unserer Arbeit, damit die Kinder wieder bereit sind, zum Lernen. Gleichzeitig muss aber auch der Stoff der Regelklasse vermittelt werden, damit ein Rückstand bei einem Wechsel in die Klasse vor Ort sich nicht negativ auf die Fortschritte im Verhalten auswirkt.

Die Reintegration ist ein wichtiger Punkt, welcher nicht isoliert auf eine Schülerin respektive auf einen Schüler, betrachtet werden kann. Es gilt das ganze System (Lehrperson, Schüler, Eltern, Schulhaus) fit zu machen, damit das Kind seinen Platz in der Klasse vor Ort wieder einnehmen kann.

Der Besuch der Regionalen Kleinklasse ist zeitlich begrenzt. Ziel ist im zukünftigen Modell eine bald mögliche Reintegration in die Ursprungsschule. Wie sind Ihre Erfahrungen diesbezüglich?

Im Moment erreichen wir im Pilotprojekt dieses Ziel nicht. Es ist aus unserer Sicht ein sehr ambitioniertes Ziel. Die Probleme der Kinder sind so tiefgründig, dass nur in wenigen Fällen eine Dauer von neun Monaten ausreicht. Die Dauer von drei bis

neun Monaten würde einer Art Time-out entsprechen, was auf dieser Stufe kaum je nötig ist, da diese Kinder mithilfe der Heilpädagogen in den Klassen vor Ort weiter mitgetragen werden können.

Was müsste die abgebende Schule aus Ihrer Sicht tun, damit eine Reintegration gelingen kann?

Der Reintegrationsprozess ist für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung, dessen Prozesse und Abläufe in unserem Pilotprojekt noch nicht gelöst sind. Bis heute konnte noch kein Kind in seine Ursprungsklasse reintegriert werden.

Kleinklasse als «Parkplatz»?

Besteht nicht die Gefahr, dass schwierige Schülerinnen und Schüler bei Ihnen «parkiert» werden?

Die Kinder haben oft schon einen langen Leidensweg hinter sich. Sie werden auf Antrag der Klassenlehrperson in Absprache mit der Schulischen Heilpädagogin und den Eltern durch die Schulleitung vor Ort bei uns angemeldet.

Anhand einer Kriterienliste und Gesprächen mit diesen Personen wird sorgfältig entschieden, wer aufgenommen werden kann. Bei allen Kindern ist der SPD und meist auch der KJPD bereits involviert. Mit diesem Verfahren lässt sich zuverlässig herausfinden, ob ein Kind in die RKK gehört oder nicht.

Die Anmeldung in die RKK ist der letzte Schritt, nachdem die intensive Begleitung, Unterstützung und Förderung, auch unter Einbezug der Eltern, durch die verantwortlichen Lehrpersonen zusammen mit den Heilpädagoginnen und Heilpädagogen nicht ausreichen, um eine förderliche Entwicklung in der Regelklasse zu ermöglichen.

Dass Kinder «parkiert» werden sollen, haben wir jedoch nicht festgestellt.

Was empfehlen Sie aufgrund Ihrer Erfahrungen für die zukünftige Umsetzung von Regionalen Kleinklassen im ganzen Kanton Solothurn?

Der Entwurf zum Konzept sieht vor, Kinder drei bis neun Monate in dieser Klasse aufzunehmen. Das ist aus unseren Erfah-

rungen heraus schwierig zu erreichen.

Die meisten Kinder, welche die Klasse im Moment besuchen, benötigen mehr Zeit. Die Ursachen für ihre Verhaltensprobleme sind tiefgründiger. Eine Aufenthaltsdauer von zwei bis drei Jahren erscheint uns realistischer, was aber ein anderes Konzept wäre. Das Ziel ist aber immer eine Reintegration in die Regelschule und damit in die Gesellschaft.

Im Weiteren sieht das Konzept vor, Kinder von der 3. bis 6. Klasse sowie der 1. und 2. Klasse der Sekundarstufe I aufzunehmen. Auch dieser Punkt ist aus unserer Sicht noch zu überdenken. Im Moment besuchen drei Kinder aus der 1./2. Klasse unser Pilotprojekt. Weitere Kinder in diesem Alter stehen auf der Warteliste. Es ist eine Tatsache, dass der Erfolg umso grösser ist, je früher man Kinder erfassen und entsprechend fördern kann. Der Leidensdruck bei den Kindern ist oft sehr gross. Es gibt Kinder, die aufgrund massiver Verhaltensprobleme von der Regelschule teil- oder ganz dispensiert werden müssen.

Viele positive Faktoren

Die Pilotklasse in Herbetswil profitiert von ganz vielen positiven Faktoren. Sie hat genügend grosse Räume zur Verfügung, dazu gehört auch der Mittagstisch in einem anderen Gebäude. Das Schulhaus ist klein und übersichtlich. Das ganze Schulhausteam trägt die Klasse mit (z. B. Pause). Im Turnen und Werken wie auch in Schulhausprojekten findet eine gute Zusammenarbeit mit den Regelklassen statt.

Wir sind froh, dass in unserer RKK erfahrene, umsichtige Personen in einem sich ergänzenden Team erfolgreich zusammenarbeiten.

Regionale Kleinklassen (RKK)

Regionale Kleinklassen werden neu ab dem Schuljahr 2014/15 in allen Regionen des Kantons Solothurn aufgebaut und angeboten. Insgesamt werden höchstens zehn Klassen geführt. Diese stehen Schülerinnen und Schülern offen, deren Verhalten so auffällig ist, dass sie trotz normaler Begabung und bereits erfolgter integrativer, individualisierender Massnahmen in der Regelklasse nicht mehr unterrichtet werden können. Das Ziel des Angebots ist die Reintegration in die Regelschule.

Dieses neue Angebot der Regelschule für die 3. bis 8. Klasse im Rahmen der Speziellen Förderung (vgl. § 36) soll zu einer Verbesserung der Schulsituation für diese Schülerinnen und Schüler führen. Es ermöglicht eine Abklärung und Förderung aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven sowie nach einer individuellen Klärungs- und Förderphase den Wiedereinstieg in die Klasse vor Ort. Es liefert überdies Entscheidungsgrundlagen dafür, ob behinderungsbedingt allenfalls eine individuelle sonderpädagogische Massnahme verfügt werden muss. Für Kinder mit schweren Verhaltensauffälligkeiten im Kindergarten und in der Primarunterstufe ist die Schulung in der mehrjährigen sonderpädagogischen Vorbereitungsklasse vorgesehen.

Nicht in die RKK aufgenommen werden Schülerinnen und Schüler, bei denen eine akute Fremd- und Selbstgefährdung oder eine psychiatrische Indikation vorliegt respektive bei denen eine Reintegration kein Thema ist. Die RKK ist nicht geeignet für rein disziplinarische Massnahmen. Hier sind nach wie vor spezifische Lösungen erforderlich.

Lehrplan 21 bereit für die Konsultation

Informationen aus dem Bildungsraum NWCH zur bevorstehenden Veröffentlichung des Lehrplans 21 finden sich auf Seite 21, im BKS-Teil dieser Ausgabe.



Impressionen von der Schlussfeier. Fotos: Tatjana Imbach.

Der zentrale Anlass kann Schule machen!

Kantonaler Schulsporttag. Zwei Jahre nach dem Schweizerischen Schulsporttag hat in Solothurn der Kantonale Schulsporttag einen erfolgreichen Einstand gefeiert. Die Ausscheidungsturniere für den in diesem Jahr am 5. Juni in Lyss stattfindenden nationalen Höhepunkt wurden bei besten Wetterbedingungen zu einem Event.

Unter der Leitung und Begleitung von sechs Disziplinenchefs und gegen 90 Lehrkräften erkoren rund 460 Schülerinnen und Schüler die Besten in Badminton, Basketball, Handball, Orientierungslauf, Volleyball und Unihockey. Während in den übrigen Sportarten nur die Oberstufe vertreten war, mischten im OL auch Primarschüler mit.

In den einzelnen Disziplinen zeigten sich bei den unfallfrei abgelaufenen Wettbewerben grosse Unterschiede im Können. «Dies ist aber zweitrangig, dabei sein ist wichtiger als gewinnen», hält Philipp Heri vom OK fest. Für den Beauftragten für Bewegung und Sport bei der Kantonalen Sportfachstelle lieferte der Eventcharakter des Tagesanlasses einen klaren Mehrwert gegenüber den früher nach Sportart dezentral abgewickelten Qualifikations-

turnieren. So hat sich beispielsweise ein ganzes Schulhaus mit allen Schülern in verschiedenen Disziplinen angemeldet und «seinen» Schulsporttag auf diese Weise abgehalten.

Das Gesamtpaket mit der Anreise am Morgen, der Verpflegung über Mittag und der zentralen Siegerehrung als Finale habe sich bewährt. «Aus meiner Sicht ruft es unbedingt nach einer Wiederholung», sagt Philipp Heri. Der sportartenübergreifende Schlusspunkt wurde nicht zuletzt auch deshalb zum Event, weil im Showprogramm Martin Laciga, der erfolgreichste Schweizer Beachvolleyballer, und die Gösger Speedys mit Rope Skipping auftraten.

Jürg Schibler, Leiter Sportfachstelle

Ranglisten unter: www.kssts.ch.

Nächste Schulsportanlässe:

- 5. März 2014: Solothurner School Dance Award; 22. März 2014: Nordwestschweizer Finale School Dance Award; 7. Mai 2014: 2. Solothurner Schulsporttag.



OL – die Suche nach dem schnellsten Weg.